

Cod. f. 9. 176²¹. Die T-Version ist im 9. Jahrhundert ursprünglich wohl einmal auf der Reichenau ausgeformt worden, bevor der Codex 876 nach Sankt Gallen gelangte und die Jahreseinträge von da ab bis zum Auslaufen des Werks 926 dann dort redigiert und eingetragen worden sind²². Die M-Version stellt demgegenüber eine leicht verknappende Neuredaktion der T-Version auf dem Stand des Jahres 881 dar, in einem Zuge glatt abgeschrieben für die Jahre 709-881 und dann fortgesetzt mit eigenständigen und auch ihrerseits bereits wieder blockartig glatt eingetragenen Jahreseinträgen bis zu ihrem Auslaufen mit dem Jahr 912²³, geschrieben in der Bodensee-Region (Rheinau?)²⁴. Sofort ab ihrem Einsatz 709 sind die Annales Alamannici zur Hauptquelle des Genter Annalisten avanciert, boten sie ihm doch das, wonach er gesucht haben dürfte: knapp gefasste Einzelnachrichten, regelmäßig aufeinanderfolgenden Einzeljahren zugeordnet. Ganz eindeutig und ausschließlich ist die T-Version der Alamannici rezipiert²⁵.

21) Der Codex hat bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Verona gelegen und ist nach 1816 aus Paris nur irrtümlich nach Monza 'restituiert' worden, vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 16) S. 32 Anm. 2 und S. 134. Wo er zu Beginn des 10. Jahrhundert geschrieben worden ist und welcher geistlichen Institution er zunächst gehört hat, bevor er nach Verona gelangte, war lange ungeklärt; erst jüngst hat Ronald ZINGG, Geschichtsbewusstsein im Kloster Rheinau im 10. Jahrhundert. Der Codex Modoetiensis f-9/176, die Annales Laubacenses und die Annales Alamannici, DA 69 (2013) S. 479-502, passim, hierzu einen ziemlich überzeugenden Vorschlag vorgelegt: eben im Kloster Rheinau. Siehe auch unten Anm. 24.

22) Zur Geschichte des Codex und zur Genese der Annales Alamannici-T vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 16) S. 82-91.

23) Dieser Schlussteil mit den Jahresnotaten 882-912 stellt eine verkürzte Parallel-Abschrift zum Schlussteil der ebenfalls allein in diesem gleichen Codex fol. 27^r-30^r überlieferten Annales Laubacenses dar (die kaum in Lobbes entstanden sind), vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 16) S. 134-137.

24) Paläographisch ist nach mündlicher Auskunft von Hartmut Hoffmann eine Zuweisung der Annalen-Hände – der wohl jüngsten Texte im gesamten Codex – an eines der Skriptorien im Bodenseeraum derzeit nicht möglich. Zu diesen vgl. Hartmut HOFFMANN, Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reiches. Mit einem Beitrag von Elmar HOCHHOLZER, I (Schriften der MGH 53/I, 2004). Siehe auch oben Anm. 21.

25) Eindeutig ist die Benutzung der Alamannici-T in jenen Notaten der Formoselenses, zu denen die Alamannici-M überhaupt gar keinen (oder zumindest nicht diesen) Jahreseintrag bieten (und somit auch nicht die sie verarbeitenden Heremi II): zu den Jahren 795 (*Adrianus - consecratus est*), 813, 849, 863 (Alamannici-T zu 861), 866, 872 (Alamannici-T zu 871), 885. – Eindeutige Fälle sind des weiteren: 712 (Alamannici-T und Formoselenses: *aque inundaverunt valde* gegen Alamannici-M: *aque multe*), 768 (das in den Alamannici-M fehlende Tagesdatum), 792 (Alamannici-T und Formoselenses: *Pipinus comam capitis deposuit* gegen Alamannici-M: *Pip-*